

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 Mk.,
halbjährlich 5,70 Mk., jährlich 11,40 Mk.
Zur Post abgeholt 90 Pfg.
und 11,70 Mk., durch den Briefträger
11,40 und 11,70 Mk.
Frei-Beilagen:
Sonntags- und Wochenspiegel.
Kassauer Landwehr.
Sonntags-Beilage Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Kassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die sechspaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellungnahme und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 10 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr bei den Verlegungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12302 Frankfurt.

Nr. 181. • • • • • Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 6. August 1918. • • • • • 49. Jahrgang.

Die Lösung der litauischen Frage.

+ Deutschland und Amerika.

Von O. B. Sperber, Handelsattaché z. D.
Die Massen des deutschen Volkes haben noch
immer vor einem unverständlichen Rätsel und können
die Gründe und Ursachen nicht begreifen, die
Amerika veranlaßt haben, gegen Deutschland in
den Krieg zu ziehen. Sie stehen unter dem Ein-
druck, daß die allhergebrachte Freundschaft zwi-
schen den beiden Ländern Amerika vom dem Ein-
tritt in einen Krieg mit Deutschland hätte abhalten
müssen. Ebenso wundern man sich hier, daß die in
den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen und
Deutschamerikaner die Regierung nicht haben ab-
halten können, Deutschland den Krieg zu erklären.
Den wirklichen Kennern amerikanischer Verhält-
nisse wird dadurch lebhaft wieder einmal bewei-
sen, daß die Massen des deutschen Volkes den tat-
sächlich in Amerika vorherrschenden Verhältnissen
völlig fremd sind und gegenübersetzen und die Ver-
tennung der Zustände zu ganz unzutreffenden und
falschen Schlussfolgerungen geführt hat.
Es mag dahingestellt bleiben, wer die Schuld
daran trägt, daß die meisten Deutschen, selbst heute
noch, über die wirklichen amerikanischen Zustände
und Verhältnisse so falsch unterrichtet bleiben konn-
ten. Tatsache ist und bleibt, daß die sogenannte
„traditionelle Freundschaft“ zwischen
Deutschland und Amerika von jeher durchaus ein-
seitig gewesen ist und von den Vereinigten Staaten
nur vorder für die eigenen Zwecke ausgenutzt
wurde. Jeder Amerikaner wird und muß daher
auch schon längst zu der Überzeugung gelangt sein,
daß eine wirkliche Deutschfreundschaft in
den Vereinigten Staaten nie bestanden hat.
Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Einfluß,
den man sich in Deutschland von den in Amerika
lebenden Deutschen und Deutsch-Amerikanern ver-
sprochen hat. Ein solcher Einfluß, der im politi-
schen Leben der Vereinigten Staaten etwas zu
bedeuten gehabt hätte, hat nie bestanden und wird
auch in Zukunft nie bestehen. Die in das Land
emigrierten Deutschen waren nicht nur ihrer
Zahl nach viel zu schwach, sondern vor allen Dingen
in der Politik auch viel zu wenig erfahren, um
solchen Einfluß erreichen zu können. Die Gesamt-
emigration von Deutschen betrug von 1871 bis
1910 rund 3 Millionen. Es ist leicht verständlich,
daß diese Zahl in dem amerikanischen Völkerstrei-
ke von heute rund 100 Millionen sich nicht Gehör
verschaffen konnte. Der Nachschub der emi-
grierten Deutschen ist wohl seiner Abnahme
nach deutlich, seinen Wurzeln, seiner Er-
ziehung und Sprache nach aber amerikanisch.
Erwährend wird dabei auch noch der Umstand
mit, daß die weitaus größte Mehrzahl der emi-
grierten Deutschen aus Kreisen stammt, die das
politische Deutschland seinem Wesen nach über-
haupt nicht kannten, geschweige gar verstehen und
begreifen konnten. Immerhin waren sie vor ihrer
Auswanderung aus den engen dörflichen oder
kleinstädtischen Verhältnissen überhaupt nicht
herausgekommen, oder hatten Deutschland ver-
gessen den Rücken gekehrt. In Amerika aber fanden
sie ein Land, wo ihre Arbeitskraft im Durchschnitt
mehr gilt als alle Kultur und andere geistige Gü-
ter eines Volkes. Mit ihrer körperlichen Arbeits-
kraft gelang es vielen der deutschen Einwanderer,
sich verhältnismäßig leicht ein auskömmliches Da-
sein zu verdienen, wodurch ihr Ehrgeiz restlos be-
friedigt war. Die Politik des neuen Heimat-
landes interessierte sie nicht, da sie selbst aus-
nahmslos politisch viel zu unerfahren waren. Auf
der anderen Seite aber fanden die sprachlichen
Schwierigkeiten den Einwanderern anfänglich hin-
dernd im Wege, so daß sie sich der Landespolitik
nicht widmen konnten. Waren nach Jahren aber
diese Schwierigkeiten überwunden, so hatten sie
sich daran gewöhnt, daß der eingeschorene Ameri-
kaner oder der sprachlich verwandte und der eigen-
nen Denkfähigkeit nachherstehende Engländer und
Fremder die Politik machte und der Deutsche der
werkstattende Arbeiter und Arbeiter blieb.
Es ist daher durchaus verständlich und begreif-
lich, daß das angloamerikanische Element im
öffentlichen Leben des Landes von jeher die füh-
rende und ausschlaggebende Rolle gespielt hat.
Tatsache ist nun aber die heute vielfach in Deutsch-
land vorherrschende Ansicht, daß das wirkliche
amerikanische Volk deutschfeindlich gesinnt ist und
den Krieg mit Deutschland verlangt hat. Das
wirkliche amerikanische Volk steht dem europäischen
Krieg vollständig verständnislos u. uninteressiert
gegenüber. Wenn aus der amerikanischen Presse u.
aus vielen bewährten Vorkommnissen an den
Seiten des Gegenteils hervorgeht, so wird in Wirk-
lichkeit dadurch nur bewiesen, daß Presse und for-
malen Politiker im Dienste der amerikanisch-engl.
Kriegsbegeisterung stehen. Ohne auch nur einen Strich
von der Wahrheit abzuweichen, kann behauptet
werden, daß das amerikanische Volk in seiner über-
wältigenden Mehrheit den Krieg nicht wollte und
gegen seinen Willen hineingetrieben worden ist.
Der Krieg Amerikas gegen Deutschland ist ein-
zig und allein das Werk der geld- und machtsüch-
tigen amerikanischen Geldfürsten und Dollar-
diplomaten. Beide zusammen haben es verstanden,
sich den ehrgeizigen und unglücklich sonatigen
Kriegsbedürfnissen für ihre Pläne nutzbar zu
machen. Seine Englandverehrung ist in seiner
Abhängigkeit, Erziehung, seinem Werdegang und
von allen Dingen in seiner politischen Einseitig-
keit begründet, die ihn von jeher in England die
Norm der Welt erblickt hat.
Es würde weit über den Rahmen dieser Zeilen
hinausführen, alle die Einzelheiten aufzuzählen,
die die führenden Kreise in den Vereinigten Staa-

ten bestimmt haben, sich rücksichtslos, gegen die
Interessen des eigenen Landes, auf die englische
Seite zu schlagen. Profitgier und Welt-
machtsucht waren und sind jedenfalls die
Haupttriebfedern gewesen.
Daß das amerikanische Volk so irregeleitet wor-
den konnte, findet seine Begründung darin, daß
die öffentliche Meinung durch die Presse seit Jah-
ren hindurch systematisch und zielbewußt dahin be-
arbeitet wurde, in Deutschland und seinem auf-
strebenden Handel eine Weltgefahr zu erblicken.
Das gesamte amerikanische Nachrichtenwesen u.
die Presse selbst steht seit langen Jahren ganz im
Banne von London und Paris. Die Presse in den
Vereinigten Staaten aber hat als solche einen viel
größeren Einfluß auf das Denken und Fühlen des
Volkes als in irgend einem anderen Lande der Welt.
Die Presse in allen ihren Formen ist in Amerika
als das Hauptbildungsmittel zu betrachten. Aus
diesem Grunde ist es daher auch ganz ungewöhn-
lich leicht, mit Hilfe der gut organisierten und dis-
ziplinierten Presse die Volksstimmung je nach
Wunsch zu beeinflussen.
Seit dem Spanisch-Amerikanischen Kriege
(1898) wurde von der amerikanischen Presse ziel-
bewußt darauf hingearbeitet, das Volk gegen
Deutschland einzunehmen. Die sogenannte
„Deutsche Gefahr“ wurde in London er-
funden und durch ganz Amerika verbreitet.
Dieser einseitigen deutschfeindlichen Beeinflussung
der öffentlichen Meinung in Nord-, Süd- und
Mittelamerika gegenüber konnte das deutsche
Nachrichtenwesen nicht zu einem ausschlag-
gebenden Einfluß gelangen, und somit wurde es
den politischen Diktatoren ermöglicht, das ameri-
kanische Volk in einen Krieg hineinzutreiben, den
es selbst nicht wollte.
Diese Tatsachen muß man sich vor Augen hal-
ten, um die heutige Lage in Amerika zu begreifen,
dann wird es aber auch nicht schwer fallen, den
Erfolg der antideutschen Propaganda durch das
feindliche Nachrichtenwesen und die Presse zu ver-
stehen.
**Weitere Frontregulierung an der
Obre und Besle.**
Deutscher Tagesbericht.
22. Großes Hauptquartier, 5. Aug.
(Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Front zwischen Oberen und südlich von
Montdidier nahm die Feuerartigkeit am Abend zu
und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In
Flaubers, nördlich von Albert und beiderseits der
Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen.
Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf
dem Westufer der Aisne u. des Dom-Baches stehen-
den Kompanien ohne feindliche Einwir-
kung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren
Unternehmungen südwestlich von Montdidier
machten wir Gefangene.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Besle hat die Feuerartigkeit zugenom-
men. Erfolgreiche Vorstöße südlich von
Gonde und westlich von Reims. Nach Abwehr
feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhuten
härterem Angriff des Gegners aus Reims be-
dehutsam auf das nördliche Besle-Ufer aus.
Heeresgruppen Gallwitz u. Herzog Albrecht
Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen
Bogeln wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen.
Im Sundgau machten wir bei einigen Unter-
nehmungen Gefangene.
**Bischofswinkel Thom errang seinen 27. Luft-
sieg.**
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.
Kaiser Wilhelm an die Finnen.
22. Berlin, 5. Aug. Nach der Norddeutschen
Allgemeinen Zeitung hat der Kaiser an die fin-
nische Deputation aus Anlaß der Ueberreichung
des Großkreuzes des Freiheitskreuzes folgende
Ansprache gerichtet:
Es ist mir eine große Freude und eine hohe Ge-
ehrung, das finnische Freiheitskreuz aus Ihren
Händen entgegenzunehmen, und ich danke Ihnen
dafür. Ich betrachte die Verleihung des
Kreuzes an mich als symbolischen Ausdruck derjeni-
gen Gefühle, die das finnische Volk mit dem deut-
schen Volke verbindet. Diese Gefühle der Cam-
patie, die von jeher zwischen den beiden Völkern
vorhanden waren, sind stärker geworden durch den
gemeinschaftlichen Kampf, den Deutsche und Fin-
nen zusammen auf Finnlands Gefilden ausgefoch-
ten haben. Gemeinsam vergossenes Blut fließt
zusammen namentlich dann, wenn dieses Blut für
das hohe und edle Ziel vergossen worden ist wie
das deutsche und finnische im Freiheitskampf Fin-
nlands. Wir haben nicht viele Worte zu machen,
durch unsere Taten das zu verwirklichen, was un-
serer Gegner laut der Fiktion nicht mißdeuten werden,
aber nie zu verwirklichen imstande waren und
überhaupt nicht verwirklichen wollen: den Schutz
der kleinen Nationen im Kampf um ihre
Freiheit! Möge es Finnland befehlen sein, in

langen Friedensjahren das auszubauen, was es
jetzt in Kampf und Not erworben hat, seine Frei-
heit und Selbstständigkeit und mögen seine
Erregenschaften für lange hinaus den Keim
legen für ein glückliches vertrauensvolles und
herzliches Verhältnis der beiden aufstrebenden, für
ihre Freiheit ringenden Völker.
Kapitänleutnant von Georg.
Berlin, 2. Aug. Der „Köln. Anz.“ berichtet
aus München: Der König von Bayern hat den U-
Bootskommandanten Kapitänleutnant Georg
aus Oberndorf in Unterfranken wegen herausra-
genden Erfolges in der Verhinderung feindlichen
Schiffsraums zum Ritter des Max-Josephs-
Ordens ernannt u. damit geedelt. Diese höchste
Auszeichnung ist bisher nur einmal an die U-
Bootskapitäne, nämlich an den Kapitänleutnant
Weddigen, verliehen worden.
Die Lösung der litauischen Frage.
Die Verhandlungen zwischen der deutschen Re-
gierung und Vertretern Litauens über den Ab-
schluß der Konventionen haben, wie der „Berliner
Kölnische Anzeiger“ schreibt, in letzter Zeit so gute Fort-
schritte gemacht, daß mit ihrem baldigen Abschluß
gerechnet werden kann. Sobald dieser erfolgt ist,
dürfte die Frage der zukünftigen litauischen
Staatsform und damit auch die des zu er-
wählenden Oberhauptes spruchreif werden.
Wie erinnerlich, hatte sich ein in Wilna hinter ver-
schlossenen Türen tagender litauischer Landestat,
der sich über Nacht in einen Staatsrat verwandelt
hatte, ohne sich mit den Vertretern Deutschlands ins
Benehmen zu setzen, für die Personen des Herzogs
von Urach als König ernannt und von dieser
seiner Wahl öffentlich Kenntnis gegeben. Dieser
etwas voreilige Schritt des Staatsrats konnte für
die deutsche Regierung um so weniger verbindliche
Bedeutung gewinnen, als er auch im Gegensatz zu
Bestimmungen des Berliner Vertrages stand, in
denen Deutschland ausdrücklich das Recht ein-
geräumt wird, die Aufrichtung des litauischen
Staatsrats im Benehmen mit der Bevölkerung
in die Hand zu nehmen. Der Beschluß des litau-
ischen Staatsrats war aber ohne Hinzuziehung der
deutschen Regierung gefaßt und für diese somit un-
verbindlich.
Nach Abschluß der Konventionen, der im Laufe
der nächsten Woche erfolgen dürfte und natürlich
auch von der zukünftigen litauischen Regierung gut-
geheißen werden muß, wird aber auch diese Frage
ihre Regelung finden, wobei es der künftigen
litauischen Regierung unbenommen sein soll,
ihre Wünsche hinsichtlich des zukünftigen
Staatsoberhauptes nach zu verhandeln und ihren
Chronikanten aufzustellen. Was übrigens die
Person des zukünftigen litauischen Landesherren
angeht, so möchten wir annehmen, daß auf deutscher
Seite weder gegen die Kandidatur des
Herzogs von Urach noch gegen eine andere den
Litauern genehme Person prinzipielle Bedenken
bestehen.
Die Verwaltung Litauens wird dem-
nächst ein besonderes Generalgouvernement bilden.
Die Verhältnisse Litauens in Litauen und eben-
so in Ausland haben endlich eine gewisse Erleichte-
rung erfahren, indem den Landesbewohnern nun-
mehr das Recht zusteht, sich frei im eigenen Ver-
waltungsbezirk zu bewegen, während freilich die
Bewegungsmöglichkeit von einem Gebiet ins an-
dere leider immer noch auf die gleichen Schwierig-
keiten stößt, was, da zwischen Litauen und dem
nördlichen Litauen uralte wirtschaftliche Beziehun-
gen bestehen, Handel und Wandel schweren Ab-
bruch hat.
Die Japaner in Sibirien.
Archangelsk von den Engländern besetzt.
Wafel, 5. Aug. Aus Tokio meldet Havas un-
term 4. August: Das erste Kontingent japani-
scher Truppen, bestehend aus einer Division,
wurde nach Wladiwostok eingeschifft, wo seine
Ankunft bevorsteht.
Aus Archangelsk meldet Havas unterm 4.
August: Infolge der gegen die örtliche Bolschewi-
kregierung gerichteten Bewegung wurde der Sow-
jet gestürzt. Die neuen Behörden der Stadt
haben die Hilfe der alliierten Truppen zur Wieder-
herstellung der Ordnung angerufen. Die verbün-
deten Truppen besetzten Archangelsk ohne Verlust.
Es herrscht auf neue Ruhe in der Stadt.
Bei den tschecho-slowakischen Trup-
pen befinden sich sehr viele frühere Offiziere
der zaristischen Armee. Ihre Zahl wächst
immer mehr an.
Der Prozeß Malby und seine Wirkung.
Die Anklage gegen den früheren Minister
Malby und, wenn es sich machen ließe, seine Ver-
urteilung sollte alle stillmachen, die über den tä-
glichen französischen Heeresbericht hinaus zu denken und
gegen das Gehörtem Clemenceaus zu sprechen
wagten. Schon die Voruntersuchung brachte Mal-
by mit allem und jedem in Verbindung, was seit
mehr als einem Jahre dem französischen Meer oder
der französischen Regierung an unangenehmen
Dingen zugefallen war: mit den Meutereien in
Frühjahr 1917 (eine Bewegung, die eine Viertel-
million Soldaten ergriffen hatte), den Aufrüch-
tungen russischer Sozialisten, der Unmöglichkeit un-
ter den Bundesgenossen und sonstige Feindschaften.
Für alles sollte der frühere Minister des In-
nern verantwortlich sein, weil er die Propaganda
der „Flaumacher und Friedensfreunde“ gebildet
habe. Der Referent verurteilte sich in ei-
nen Ankläger; sein Vortrag hörte sich an wie die
Begründung eines Todesurteils.
Bis jetzt ist der Prozeß, auf dessen Ausgang
der Ministerpräsident Clemenceau allzu viel sei-
ner persönlichen und politischen Ehre verweist hat,
zu einer totalen Niederlage für Clemen-
ceau geworden. Der alte Ribot trat uneinge-

schränkt für seinen früheren Ministerkollegen ein,
und das gleiche taten Briand und Viviani. Malby,
als Minister des Innern, hat sich in seiner etwas
kurzsichtigen Art, mehr um das Wohlergehen der
Arbeiterschaft als um die Generale und um den
Betrieb der Heerespropaganda gekümmert — das
war alles.
Die Erbschaftslösung des Malbyprozesses hat
sicher dahin gewirkt, daß Gegner Clemenceaus noch
schmäler zu einigen. Beim letzten Sozialistenkongress
vereinigte Longueuil 1544 Stimmen auf eine Tages-
ordnung, in der die sofortige Abänderung der von
Frankreich verkündeten Kriegsziele verlangt und
die Einberufung einer internationalen Sozialisten-
konferenz in ein neutrales Land für unabwendbar
erklärt wird. Vier Fünftel der französischen Arbeiter-
schaft haben sich damit gegen die Kriegspolitik
Clemenceaus gewandt.
Paris, 5. Aug. Im Malby-Prozeß be-
antragte der Staatsanwalt Werlisen die Verur-
teilung des früheren Ministers Malby nach Artikel
77 des Strafgesetzes, der eine Mindeststrafe von
5 Jahren vorsieht.
Unsinnsige Gerüchte.
Berlin, 3. Aug. Unter der Ueberschrift:
„Dunkle Gerüchte“ schreibt die „Post. Ztg.“: Un-
ausgeseht geht die Entente mit böswilligen
Gerüchten über deutsche Zustände haus-
ten. Neuerdings hört man wieder von einem be-
sonders krassen Fall. Ein deutscher Ingenieur soll
die Kurse von U-Bootsfahrten verraten und da-
durch der Entente ermöglicht haben, 30 deutsche
Unterboote zu vernichten. An dieser Nachricht
ist, wie uns von ausländischer Stelle mitgeteilt
wird, kein wahres Wort.
Friedensstimmen in Italien.
Büch, 4. Aug. Der „Corriere della Sera“
schreibt zum begonnenen fünften Kriegsjahr, daß
die furchtbaren Leiden der Menschheit immer mehr
nach dem Frieden drängen. Es sei nicht zu leug-
nen, daß der Friede nicht mehr in unerreichtbarer
Ferne sei.
Daß gerade die giftigsten italienischen Kriegs-
heißblätter so heftig nach dem Frieden reden, beweist
am besten, wie kriegsmüde das um seine Hoffnun-
gen betrogene italienische Volk ist.
Lloyd Georges letzter Winterfeldzug.
Genf, 5. Aug. „Petit Journal“ meldet aus
London: Lloyd George teilte am Freitag beim Em-
pfang der Hafenarbeiter von Liverpool mit, daß der
Krieg innerhalb Jahresfrist zu Ende
gehe. Der kommende Winterfeldzug
sei der letzte, den die leidende Menschheit zu
überstehen habe.
Türkische Fortschritte in Persien.
Konstantinopel, 2. Aug. (Wirt. Heeresbericht.)
Ostfront: Im Nordwestpersien breiteten un-
sere Truppen die Gegend von Urmia von arme-
nisch-georgianischen, in enger Verbindung mit den
Engländern stehenden Verbänden. Sicherungsabtei-
lungen von uns haben die Stadt Urmia besetzt.
Deutscher Abendbericht.
22. Berlin, 5. Aug., abends. (Amtlich.)
Vertliche Kämpfe an der Besle.
Generalsekretär Stegerwald über das Zentrum.
„Die Zentrumspartei im Richte der Ar-
beiterwünsche“ überschrieb vor mehreren
Tagen die „Kölnische Volkszeitung“ einen längeren
Bericht über eine Versammlung, die vom politischen
Arbeitnehmerausschuß der Kölner Zentrumspartei
einberufen war und in der der Generalsekretär der
Christlichen Gewerkschaften, Herrenbaumgittel
Stegerwald, über die Wünsche der christ-
lichen Arbeiterkreise bezüglich der Stellung der
Partei gegenüber bedeutenden Fragen des politi-
schen Lebens ein offenes Wort redete. Er
sagte u. a.:
Für die Reichspolitik sei zu beachten, wie sich in der
Zentrumspartei der kleinbürgerliche süddeutsche Demo-
kratiker, als etwastüchtig sei, geltend gemacht u. durch-
gesetzt habe. Ein Teil des Zentrumsbürokraten aus
abligen Kreisen lebt noch in dem Gedanken des all-
preussischen Feudalstaates. Zwischen den freien des
mittelalterlichen Staates und des preussischen Feudal-
staates auf der einen Seite u. den westdeutschen Demo-
kraten auf der anderen Seite ist es im Zentrumslager
auch unter den führenden Köpfen nie zu einer wirk-
lichen Verständigung gekommen. Diese hätte längst ge-
sucht und gefunden werden müssen, und wenn in diesen
staatlichen Grundfragen der Verständigungsboden her-
gestellt worden wäre, dann wären auch die Vorausset-
zungen gegeben gewesen für eine einheitliche Plattform
zur Wahlrechtsfrage in Preußen. Daran hätte vor-
gehen bis fünfzehn Jahren im Zentrumslager mit An-
druck gearbeitet werden müssen. Anstatt diesen Fragen
ernst und rechtzeitig nachzugehen, hat man den be-
quemeren Weg beschritten. Man hat aus weichen
politisch getrieben, und nun hat man die Weigerung,
was aber die politisch interessierten Intellektuellen und
die Intelligenz aus der Lohnarbeiterschaft ablehnen, das
ist der Atomkern, auf dem die Plattform für die Stellung
Deutschlands in der Welt, das ist der mittelalterliche
Staatsgedanke, der vergangenen Zeiten angehört, das
ist auch der Gedanke des allpreussischen Feudalstaates.
In diesen staatlichen Grundfragen sollte die Zentrum-
partei durch Wort und Schrift und durch die Tat restlos
klarheit schaffen. Dann könnte auch mit uns durch-
schlagender Erfolg der sogenannten Kleinbürgerlichen
Demokratie entgegengebracht werden. In voller Offen-
lichkeit müßten in den schwerwiegenden politischen
Fragen die verschiedenen Wählerfraktionen der Zentrum-
partei vor einander sprechen. Nur dann würden die
Streitfragen und die Differenzpunkte gelöst. Die
Sozialdemokratie hat ihre Kämpfe im eigenen Lager
auf öffentlichen Bühnen angesetzt und ist dabei Wil-
lenspartei geworden. Die Kräfte in der Zent-
rumspartei haben hinter verschlossenen Türen statt
mit dem Ergebnis, daß sich die verschiedenen und be-
reiteten Wählerfraktionen gegenseitig immer noch Leichter
verstanden.

Die Abfid. Stegerwalds ift damit fiderlich ganz richtig gekennzeichnet, womit aber noch keineswegs gelagt ift, daß nun auch die von Stegerwald geforderten Reformen im Centrum reftlos durchgeführt werden follen u. können. Stegerwald hat als Führer der Chriftlich organifirten Arbeiter gefprochen, die fich zum Centrum bekennen und hat Gedanken und Gefichtspunkte vorgetragen, die fiderlich ernftefter Beachtung und Prüfung würdig find. Aber es ift felfbftverftändlich, daß für den Aufbau und für die Reformen der Vorzeigorganifation nicht nur die Wünfche u. Forderungen einzelner Berufsftände, fondern die berechtigten Ausfprüche aller Wählerfreije derüchftigt werden müffen. Die Kraft unfers Centrums liegt ja gerade darin, daß es im wahren Sinne des Wortes eine Volkspartei ift, in der die Anhänger, die völlig einig geben in dem Beftreben gemeinfamer Wahrung ihrer höchften Intereffen, untereinander einen gerechten Ausgleich der fonftigen wirtfchaftlichen und fozialen Anprühe zu finden bemüht find. Wie die Arbeiter in der Centrumspartei nach der Verftärkung Stegerwalds bereit find, jede vernünftige Mittelftandspolitik zu unterftügen, fo werden die Centrumsbauwirte für jede gute Sozialpolitik und jede Förderung der Arbeiterintereffen zu haben fein, wie fie von den Arbeitern auch mit Recht verlangen, daß fie den Bedürfniffen der Bauwirtfchaft gebührend Rechnung tragen. Alle Anhänger des Centrums, Arbeiter und Bauern, Beamte, Privatangeftellte und Unternehmer find fich ja doch bewußt, alle gemeinfam an einem Stränge zu ziehen und daß die Centrumspartei derfelbe Organismus im Kleinen ift, wie es der Staat und die Gelamtheit des Volkes im Großen ift. Die Rede Stegerwalds ift jedenfalls ein Zeichen für das Erftarfen der Anteilnahme an der Partei und der Parteipolitik und wird unter diefem Gefichtspunkt gewiß auch von jenen begrüßt werden, die nicht mit allen Forderungen Stegerwalds einverftanden find. Aber Stegerwald hat fiderlich Recht, wenn er meint, wir könnten uns in der Partei ganz offen über all das, was uns bedrückt ausprechen; je aufrichtiger wir das tun, um fo eher werden wir uns verftehen; je aufrichtiger wir werden wir uns verftehen und um fo leichter werden wir uns eine Partei fchaffen, die den Stürmen der kommenden Zeit gewachsen ift.

„Dann kann's ja nicht fehlen," lachte er. „Der Godeherd Bauki ist auch um die Weg", fuhr sie fort. „Mittags, als er mich auf der Alm hat wirtschaften hören, ist er in die Hütte gekommen. Nach Weiberleuten hat er wollen über's Joch wegen einer Erbschaft. Ich weiß nicht, wann er zurückkommt."

Berlin, 4. Aug. Während der einzelnen großen Operationen im letzten Kriegsjahr erbeuteten die Mittelmächte bei Tarnopol, Riga und Oesel über 600 Geschütze und etwa 1000 Maschinengewehre, viele Tausend Gefangene und unerschöpfbares Kriegsmaterial. In Italien waren im Laufe von knapp einem Monat neben 300 000 Gefangenen u. über 14 000 Quadratkilometer Geländegewinn 2800 Geschütze und 3000 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanteriegewehre, 1 Million Handgranaten, über 1½ Million Artilleriegeschosse, 52 Millionen Infanteriepatronen und 150 Flugzeuge, sowie alles in Stellung eingebaute und in Etappenlagern aufgeschüttete Material zweier italienischer Armeen erbeutet. Einen Teil des Verlorenen neu zu beschaffen kostete Italien Milliarden. Aus dem deutschen Vorrat im Osten Februar 1918 erbeuteten wir 4381 Geschütze, 9490 Maschinengewehre, über 750 000 Gewehre, 2 867 000 Schuß Artillerie- und über 102 Millionen Schuß Infanteriemunition, 2100 Lokomotiven, über 26 000 Eisenbahnwagen und 63 000 sonstige Fortzeuge aller Art, 1278 Kraftwagen, 1705 Feldküchen und 152 Flugzeuge. Kaum geringer war das, was der deutschen Armee bei der Westoffensive 1918 in die Hände fiel. Neben 2800 Geschützen und über 15 000 Maschinengewehren stehen so unüberschaubare Mengen Kriegsmaterial aller Art, das bis heute noch keine Feststellung des Gewonnenen möglich war.

Unbefehret durch ihren letzten Mißerfolg vor Koblenz am 10. Juli, versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Lustangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch Bomben zu töten, wie es die Vögel ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader flogen saarwärts gegen Saarbrücken vor; sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldeendienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimaluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgestalt sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Fuß unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über dem deutschen Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung, aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zahlreicher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saarbrücken und stürzten die ersten, bei Saarbrücken weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Ueberlebenden der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatten die feindlichen Geschwader bei uns gütlichlassen müssen.

Vielfach ist es vorgekommen, daß deutschen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in russischer Kriegsgefangenschaft Bezüge, auf die sie Anspruch hatten, nicht richtig ausbezahlt worden sind. Die Zahlungen waren von russischen Beamten unterschlagen worden. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden die Beträge den so Geschädigten aus den Mitteln des deutschen Militäriskus noch ihrer Rückkehr in die Heimat nachgezahlt werden. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch den in Rußland festgehaltenen Zivilgefangenen gegenüber, denen es vielfach nicht anders gegangen ist wie den Kriegsgefangenen, in gleicher Weise vorgegangen werde. Die Bedauernswerten haben infolge der Unterschlagungen, die sich die russischen Aufsichtsbeamten ohne jede Rücksicht geleistet haben, oft genug drückende Schuldverpflichtungen auf sich nehmen müssen, so daß auch ihnen gegenüber die Hilfe des Reiches angebracht ist.

schwellen von Tag zu Tag mehr ins Ungeheuerliche an. Das kommt von der Unmenge von kostspieligem Schiffraum her, welchen die in Frankreich stehende amerikanische Armee nötig hat. Die Kriegsführung kostet Herrn Wilson schon jetzt pro Monat die Kleinstgeld von 6 Milliarden Mark. Bis zum 1. Juli 1918 hatte Nordamerika für Wilsons Kriegsbudget bereits 100 Milliarden Mark ausgegeben. Dazu kommt dann noch, daß die Alliierten die große Republik jenseits des großen Ententeiches mit 24 Milliarden Mark aneupmust haben. Das alles geht denn doch der

art ins Geld, daß auch die kriegswüthigsten Völker allmählich nachdenklich werden und erregt aus-
spucken.

Naag, 4. Aug. Die englische Arbeiterliga hat sich in einer Entschloßung gegen den British Randowne ausgebrochen. Sie erklärt, daß sie keinen Verständigungsfrieden will, wie ihn Randowne im Auge hat. Es müsse ein Frieden geschlossen werden, der genügende Sicherheiten biete. Als eine genügende Sicherheit können sie nur die Entfernung der Hohengollen ansehen.

Die zahlreichen Gerüchte über den Verbleib des Barenjones vermehrt der „Tempo“ durch die Wiedergabe einer Petersburger Traktmeldung um ein weiteres. Danach wäre Alexei Nikolajewitsch durch Revolvergeschüsse von der mit seinem Schutze betrauten roten Garde getödtet worden. Er habe, nachdem man ihn auf Befehl des örtlichen Sowjets von der Hinrichtung seines Vaters unterrichtet hatte, einen derartigen Anfall von Verzweiflung gezeigt, daß seine Wärter beschlossen hätten, sich seiner zu entledigen.

Niew, 4. Aug. Die weitere Vernehmung der Ränder des Generalfeldmarschalls von Eichhorn bestätigt, die Verbindung mit Moskau. Mehrere Personen, die als Mittwisser in Niew in Frage kommen, wurden verhaftet.

Aus Kiel wird gedroht: Die Untersuchungen über die Urheber des Attentats auf den Feldmarschall nehmen ihren Fortgang und haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können zur Zeit nicht bekannt gegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter dem Einfluß der Entente stehenden russischen Sozialrevolutionären in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dünung der Wörder englisches Geld eine Rolle spielte, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Dah selbst in Amerika nicht alle die Schiffe-

raub-Politik der Entente: für ein völkerrechtlich haltbares Werk halten, beweist ein Auszug der Rheinischer Zeitung „Die Nation“, in dem es a. heißt: „Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe löst einen äußerst unangenehmen Nachgeschmack in dem Munde einer Nation nach, die für die Rechte und Freiheit der kleinen Nationen kämpft. Die Beschlagnahme erfolgte aus Gründen der Notwendigkeit. Eben damit aber begründete auch Deutschland seinen Durchmarsch durch Belgien! Bei den zukünftigen Friedensverhandlungen wird diese Vergewaltigung neutraler Rechte unter moralisches Übergewicht gemildert werden.“

Stockholm, 4. Aug. Auf Linwegen laufen aus St. Petersburg und Moskau haarsträubende Nachrichten über das Vorgehen der Wladiko-Slawonen ein, die keine Volkswirtschaft schonen. Wie festgestellt wurde, machen sie überhaupt keine Gefangene u. behandeln die in Gefangenschaft gerathenen Soldaten der Roten Armee als Banditen. Sie werden in Reihen aufgestellt und einfach niedergeschossen. Einige Hinterbliebene müssen dann die Kameraden in selbst gegrabene Gräben beerdigen, wonach sie dann ebenfalls erschossen werden.

Vor einiger Zeit kündigte das für Irland ge-
schaffene Werbeamt an, die Insel solle in zehn Be-
zirke getheilt u. von jedem derselben ein bestimm-
ter Anteil der insgesamt aufzubringenden Mann-
schaften verlangt werden, mit der Aufgabe, das in
den vorliegenden Bezirken die Zwangsaus-
hebung einzutreten habe. Wie weit diese Maßregel
vordringt, ist, verläutet noch nicht. Jedenfalls
sind die Erwartungen, die auf den freiwilligen
Eintritt aufgebaut wurden, völlig zusammenge-
stürzt. Von den drei Monaten, die 50 000 Mann
erbringen sollten, ist der erste schon verstrichen,
nach einem Dubliner Bericht der Times hat sich
noch lange nicht der zehnte Theil gemeldet, trotz ei-
figer Werbetätigkeit. Die irischen Zeitungen wen-
den vom Werbeamt mit Anzeigen und Aufrufen
überschwemmt; seine Mitglieder haben in Dublin,
Belfast und Cork große Volksreden gehalten und
die städtischen Behörden bearbeitet, aber ohne allen

Erfolg für die Fahne. Selbst die nationalistische Partei, so schwachen vom Sinn-Hein, und die katholischen haben kein günstiges Wort für die Bemerkung mehr gefunden, „und wenn sie in dieser Zurückhaltung verharren, ist der Ruf nach dem Vorschuss an die Jungmannschaft des nationalistischen Irlands zur Ohnmacht verurteilt.“ Man wird antworten müssen, ob freisch nicht erst, wenn dem Begehren der Nord-Irische Presse nachzukommen, um die Ausdehnung der Befugnis auf Irland durchzuführen.

"Corriere della Sera" meldet aus Athen, daß die Entente bisher an Griechenland 24 Milliarden Drachmen als Vorschüsse gegeben habe. Griechenlands Beitritt zum Londoner Vertrag gegen einen Sonderfrieden sichere Griechenland im kommenden Frieden eine Vormachtstellung im östlichen Mittelmeer.

Haag, 4. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Das amerikan. Kriegsamt wird demnächst dem Kongreß das neue Heeresgesetz vorlegen. Darin wird die Altersgrenze für den Wehrdienst auf 18 bis 45 Jahre festgesetzt.

Bern, 3. Aug. Die amerikanischen Zeitungen von Ende Juni berichten über einen starken Arbeitermangel in der Rüstungs-Industrie der Vereinigten Staaten. In einer amtlichen Mitteilung heisst es: „In der amerikanischen Kriegsindustrie fehlen zur Zeit 400 000 gewöhnliche Arbeiter. Die Arbeiterknappheit in der Montanindustrie gefährdet alle anderen Industriezweige. Hinsichtlich der geschulten Arbeiter ist die Lage beinahe ebenso ernst. Einem der größten Geschützwerte, das großkalibrige Kanonen herstellt, fehlen 2000 Maschinenisten, während die Kriegsmaterialfabriken in Connecticut und Maryland allein 35 000 geschulte Arbeiter brauchen.“

In einem Aufruf des Brennstoffkontrollenrs Garfield an die Kohlengrubenarbeiter vom 30. Juni heißt es: Die Kohlenförderung bleibt jetzt allmähentlich um eine Million Tonnen hinter den Bedürfnissen zurück. Wenn sie nicht um 10 Prozent erhöht wird, werden dringende Kriegsaufträge darunter leiden.

BB. Riew, 1. Aug. Im Eisenbahnerstreik sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Aus Jekaterinoslaw wird gemeldet, daß man dort zu energischen Maßnahmen gegen die Streikenden greift.

Das Urteil im Prozeß „Benedetto Brin“.
Satzl. 2. Aug. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Rom hat das dortige Gericht in dem Prozeß wegen der Versenkung des Dampferschiffes „Benedetto Brin“ das Urteil gefällt. Giorgio Carpi und Achille Raschini wurden zur Degradation und Erschießung verurteilt. Guglielmo Bartolini wurde degradirt und erhält lebenslängliche Zwangsarbeit. Mario Nizoni wurde wegen Mangel an Schuldbeweisen freigesprochen.

39. Rom, 4. Aug. Agenzia Stefani. Im Prozeß wegen der August-Ereignisse in Turin verurtheilt der Präsident des Militärgerichtshofes den Urtheilspruch, der in Erwägung dessen, daß die den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen einen indirekten Verrath bilden, folgende Strafen verhängt: Barberis sechs Jahre einen Monat Zuchthaus, Marescazzini vier Jahre Gefängnis, Serrati drei Jahre sechs Monate Gefängnis, Bianezza, Bidico und Alberto je drei Jahre einen Monat Gefängnis. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

* Reichstagsabg. Dr. Fleger (Sent.) ist nach einer Blättermeldung als Beirat in die deutsche Zivilverwaltung in Belgien berufen worden. Er wird am 1. Oktober an die Stelle des Universitätsprofessors Dr. Pengerle treten.

Berlin, 2. Aug. Die Versorgung von Heer und Marine mit Mörsern durch die dafür bestimmten Betriebe muß sichergestellt werden. Die Zulassung des freien Verkehrs wurde dem entgegengetreten. Eine Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen vom 25. Juli 1918 untersagt deshalb die gewerbmäßige Verarbeitung von erworbenem oder selbsthergestelltem Obst zu Mörsern und den Verkauf von Mörsern aus der Erde.

Der Viertzeuender tat einen steilen Sprung in die silberblaue Luft der Waldnacht, dann überstürzte er sich und brach polternd zusammen.
(Fortsetzung folgt.)

gleich isolanten Säulen dasstehenden Stämmen. Aber der Wasi kannte sich aus. Ohne nur einmal anzustossen, fand er seinen Weg. Niemand ver-

Der Wildschütz nickte, ging an den Waldrand

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!



Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Philipp Schneider

Im Kaiser Franz-Jenad.-Regt. Nr. 2,

nach 4-jähriger, treuer Pflichterfüllung am 15. Juli infolge eines Kopfschusses im Alter von 25 Jahren ein Opfer des Weltkrieges geworden ist. Wir bitten um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefem Schmerze:

Der tieftrauernde Vater, Geschwister und Anverwandte.

Elz., den 5. August 1918.

6337

Das Seelenamt findet Mittwoch, den 7. August, morgens 7¼ Uhr statt.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.



Verwandten und Freunden die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, der

Muskotier

Peter Bausch

Im Infanterie-Regiment 403,

nach 4-jähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 25 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett verstorben ist. Wir bitten um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefem Schmerze:

Die tieftrauernde Mutter, Geschwister und Anverwandte.

Elz., den 5. August 1918.

6336

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher, wohlwollender Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unseren aufrichtigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen der

Familie Brög.

Brickhofen, den 5. August 1918.

6297

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 sind für die den Stellenvermittlern zukommenden Taxen festgesetzt:

1. Haus- und Küchengefinde:
a) für Vermittlung von Gefinde jeglicher Art im Haushalt ohne Rücksicht auf Lohnverhältnisse pro Person 3 Mark;
b) für das Gefinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.
2. Landwirtschaftliches Gefinde:
a) für Vermittlung von Gefinde jeglicher Art im Landwirtschaftsbetriebe pro Person 2 Mark;
b) für das Gefinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

Limburg, den 5. August 1918.

6344

Die Polizeiverwaltung.

Weißfrant.

Mittwoch und Donnerstag Verkauf von Weißfrant in der alten Hofmarktschule (Hofmarkt 20). Verkaufszeit von 9-12 Uhr vormittags und v. 3-6 Uhr nachmittags.

Limburg (Lahn), den 6. August 1918.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Versteigerung.

Mittwoch, den 14. Aug., vormittags 11 Uhr, wird das frühere Biem'sche Wohn- und Geschäftshaus, Wilhelmstraße Nr. 41 zu Diez nebst dem Acker im Berg öffentlich meistbietend versteigert.

Diez, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.

Ziegen-Verkauf.

Montag, den 12. August 1918, Mittags 2 Uhr werden in Marienstatt bei Sackenburg 37 der Geeresverwaltung gebührende alte u. junge Ziegen, darunter 3 Böcke, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

6338

Gold-Untaufsstelle Limburg.

Bei der am 24. Juli stattgehabten Verlosung der Ehrengaben sind auf folgende Personen, welche an den dabei bezeichneten Tagen Goldschmuck hingegeben haben, Ehrengaben gefallen:

Aug. Fuchs, Limburg, 19., 6. 18,

Reichert, Limburg 11., 6. 17,

Frau Jung, Hadamar 15., 9. 16,

Hugo und Anna Spieh, Limburg, 31., 5. 16,

Nathalie Nickel, Limburg, 17., 6. 16,

Marg. Hartstein, Limburg 17., 6. 16.

Da die Adressen der Genannten nicht zu ermitteln waren, werden sie hierdurch gebeten, die ihnen zugesprochenen Gewinne unter Vorlegung der bei der Goldabgabe empfangenen Anerkennung auf der Goldverkaufsstelle in Empfang zu nehmen.

Der Ehren-Ausschuß.

Bekanntmachung.

In Braunsfels sind in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli 1918 folgende Gegenstände gestohlen worden:

1. Eine Herren Tula-Uhr (Glasbühler) mit Doppeldeckel, auf der Rückseite eine aus Gold eingelebte Jägerfigur, die auf einen Hasen schießt, mit Tulalette aus Silber und Gold,
2. eine silberne gehämmerte Herrenuhrkette mit Subertustaler,
3. ein blauer Saffo-Anzug (Herrenanzug) von der Firma Jureich in Frankfurt a. M. gefertigt,
4. ein Paar braune Herren-Schnurhalbschuhe,
5. mehrere Herrenhemden aus Leinen bezw. Seide gezeichnet „H G“,
6. etwa ein Duzend Socken gezeichnet „H G“,
7. etwa ein Duzend leinene Taschentücher gezeichnet „H G“,
8. eine grüne Grammophonhülle (groß, sackartig),
9. etwa 400 Manolisigaretten „Klasse“,
10. etwa 500 Importisigaretten.

Ich erlaube um sachdienliche Mitteilung zu den Akten 23 2381/18.

Limburg, den 3. August 1918.

6334

Der Erste Staatsanwalt.

Herbst- und Winterhüte zum Aufarbeiten

Gedelle Ausführung Billigste Preise.

Geschw. Breuer, Limburg,
Untere Grabenstraße 27.

6358

Gebr. Balzer, Diez (Lahn)

empfehlen

glasierte Steingut-Feinmachtopfe,

sowie alle feuerfeste Materialien als:

Feuerungs-Steine für Kachelöfen, Steine zur Ausmauerung von Herden und Kachelöfen, Chamotte.

6238

Junge Hühner.

Frühbrut von April und Mai.

Verfeinertes, witterhartes Hochschwarzwald-Huhn, kräftige Tiere aus freiem Auslauf, gute Winterleger.

Pfarrer J. Henn,

Birkendorf, Badischer Schwarzwald.

6347

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht: ein Führer für el. Laufkranen,

Lehrer:

6339

Former, Hilfsarbeiter, jugendl. Arbeiter, Arbeiterinnen und Kriegsheschädigte für leichte Arbeit.

Westerwälder Eisengiesserei und Maschinenfabrik
Jos. Olig, Montabaur.

Arbeiter

auch Kriegsheschädigte und Arbeiterinnen sofort gesucht.

Blechwarenfabrik,

Limburg.

674

50 Arbeiter

für Gleis- und Vaggerarbeiten gesucht.
Baustelle A. G. Glasindustrie Diez (Westerwald).
Wimmeler & Gärtner.

Oelssaat

nimmt an aus dem Oberlahnkreis,

in einigen Tagen auch für den Kreis Limburg

Christian Gild, Dorchheim.

Schlagscheine müssen auf Ph. 2. Gauth Oelfabrik Toghheim ausgestellt sein.

Für 60 Pfund Rohtraps 11 Liter Oel,
für 60 Pfund Rübsen 10 Liter Oel,

sowie 30 Pfund Kuchen.

6328

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

Die alten Dragen, welche die Verlosung der Ehrengaben aus dem Reichsarchiv betreffen, erhalten Sie kostenlos nachgeliefert aus dem Reichsarchiv.

Schreibweise für Kriegshinterbliebene im Kreis Limburg

Schreibweise: Limburg a. d. Lahn im Oelk.

Geb. Herr, 27 J. alt, verm., mit guter u. fester Existenz, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft ein. lath. häuslich-tätigen Dame m. g. Charakter, auch v. Lande, zwecks Heirat. Ausf. Off. mit Bild und genauer Angabe der Verm. und Familienverhältnisse erb. unt. 6123 an die Exp. d. Bl.

Kaufe nur Mittwoch, den 7. August, von 4-7 Uhr nachmittags, alte, auch zerbrochene

Zahn-Gebisse,

sowie alte Goldbrennstifte im Hotel Alte Post, Zimmer 22, I.

Frau Knuth,
aus Berlin C., Kaiserstr. 18.

Backofen

auf Abbruch mit allem Zubehör zu vergeben. Für Backer zum Wiederaufbau sehr geeignet.

Näheres bei **Fr. M. Müller Bw.,**
Kartonnagenfabrik.

Eine Doppelspinner-Mähmaschine

mit Handablage zu verkaufen

Jos. Schmitt 7.,
Oberweier (Post Hadamar).

Kautschukstempel

Emallschilder Verordnungszeichen etc. für kirchliche u. weltliche Behörden liefert promptest

G. & P. Labonté,
Limburg

Telefon 167.

1000

Junger, raffinerter Rattenpläscher

(Räbe) zu kaufen gesucht. Angeb. unter 6340 an die Exp. d. Bl.

Ein gute **Witz- und Scherz**

mit Mutterkorn (Lohnlosse) zu verkaufen.

Imtrant, Hausn. 82.

Zwei weiße, schöne **Ziegen,**

4 Monate alt, zu verkaufen. Zu erst. i. d. Exp. 6335

Anständiges **Mädchen**

oder junger Mann für Sonntags gesucht.

Deutsches Haus.

Eine eins. Stube oder best. Mädchen für 1. Oktober nach Wiesbaden in kl. Familie gesucht. Näheres Auskunft: Frau Elisabeth Baumann, Dornborn, Hauptstr. 97.

Modes? Lehrmädchen

gesucht. **Fr. Franziska Zimmermann,**
Limburg, Unt. Grabenstraße.

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Mohrke, Wiesbaden 672 Kapellenstraße 25.

Dienstmädchen

gesucht. **L. Fried, Metzger**
Diez (Lahn).

Vaterländischer Frauen-Verein.

Vorläufig Mittwoch nachmittags 3¼ Uhr:

Arbeitstage

im „Waldhof“.

Der Vorstand.

Raninchenzüchter-Verein

Limburg (Lahn) 1918.

Morgen abend 8¼ Uhr.

Monatsversammlung

b. Conradi, Wilhelmstraße.

Diezstraße.

Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Die Herstellung aller

Geldscheine-Druckmaschinen

übernimmt, so lange die knapp-Papiervorräte noch reichen, die

Limburger Vereinsdruckerei.

Tüchtiges, kräftiges Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Krozek, Frankfurt/Main,
Bettinastraße 27, II.

Stadts, fleißiges Dienstmädchen

sofort gesucht.

Jos. Schmitt,
Gast- und Landwirt, Friedhofen.

Dienstmädchen zum 15. August gesucht.

Frau Dentist Müller,
Montabaur.

Saubere, ehrlicher Hausbursche

gesucht.

Gebr. Reuss, Limburg,
Bahnhofstraße.

Güte-Junge

gesucht.

Joist Schneppenhausen,
bei Hadamar.

Arbeiter

für Baustelle

Weißblech-Werke

Wissen (Sieg).

Rübe vorhanden.

Baugeschäft Bilgram,
Hilfsdienstfirma.

Zwei elegant möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) zu vermieten.

Näh. Exp. d. Bl. 6342

Eine Schlafstube zu vermieten.

Zu erst. in der Exp. 6333

Möbl. Zimmer

event. mit Pension in guten Hause von geb. Dame gesucht.